Markus Huersch

21 good reasons

Weil Bitcoin viel mehr ist als nur Geld

**«Change is inevitable.
Growth is optional.»**

John C. Maxwell

Für Jacqueline. Du hast den Funken entfacht!

Markus Huersch

21 good reasons

Weil Bitcoin viel mehr ist als nur Geld

ISBN: 978-3-6951-4536-2
Auflage 1: November 2025
Autor: Markus Huersch
Fotos: Markus Huersch
Bildbearbeitung: Maxi de Witt
Konzept, Cover, Layout und Satz: werbelust, Barbara Lun und Anna Raich
Verlag und Druck: BoD · Books on Demand GmbH, Überseering 33, 22297 Hamburg, bod@bod.de
Printed in the EU
Copyright: © 2025 Markus Huersch, Alle Rechte vorbehalten
Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Über den Autor
Markus Huersch hat nach drei Jahrzehnten Filme machen ein neues Kapitel in Apulien aufgeschlagen. Dort widmet er sich dem Schreiben, der Fotografie und der Suche nach Freiheit jenseits ausgedienter Systeme. Als Bitcoiner verbindet er gelebte Eigenverantwortung mit einem Bewusstsein für Umwelt, Gemeinschaft und der Veränderung von innen heraus.

Haftungsausschluss und Risikohinweis
Dieses Buch dient ausschließlich der Information, Bildung und dem Gedankenaustausch. Es stellt in keiner Weise eine Anlageberatung, Finanzberatung, Rechtsberatung oder Steuerberatung dar. Die Inhalte basieren auf den persönlichen Meinungen, Erfahrungen und Prognosen des Autors und der Protagonisten. Die Entscheidung zur Investition, zur Selbstverwahrung (Self-Custody) oder zur Durchführung von Handelsgeschäften liegt vollständig in der Eigenverantwortung der Leserschaft. Weder der Autor Markus Huersch noch der Verlag oder die mitwirkenden Personen übernehmen eine Haftung, sollten der Leserschaft finanzielle Verluste oder Schäden durch die Nutzung der in diesem Buch enthaltenen Informationen entstehen. Die Leser werden nachdrücklich aufgefordert, eigene Recherchen anzustellen (im Sinne von „Don’t trust, verify“) und bei Bedarf professionellen Rat einzuholen. Für Inhalte fremder Websites, auf die im Buch durch Links hingewiesen wird, übernimmt der Autor keine Haftung.

Wohltätige Zweckbestimmung
Der Gewinn dieses Buches geht an Bitcoin-Ekasi und bietet den Surfer-Kids aus dem Township in Mossel Bay, Südafrika, eine Perspektive für ihre Zukunft. (The Surfer Kids & Bitcoin Ekasi: thesurferkids.com | bitcoinekasi.com). Unterstütze Bitcoin Ekasi gerne direkt – jede Spende hilft den Surfer Kids, die Welle zu reiten und ihre Zukunft selbst zu gestalten: **support.bitcoinekasi.com**

Mit lightning - ₿itcoin **Mit onchain - ₿itcoin**

Inhalt

08 **Vorwort**

10 **21 gute Gründe**

12 **Prolog**
«Freiheit jenseits der Fiktion»
Markus Huersch *über Lebenswandel und Bitcoin*

20 **«Fix the money, fix the world»**
Marc Friedrich *über Krisen, Crashs und seine Reise ins Rabbit Hole*

48 **«No Internet? No Problem!»**
Kgothatso Ngako *bringt mit „Machankura“ finanzielle Freiheit in die Townships Afrikas*

66 **«Study Bitcoin and thank us later»**
Sarah Schädeli und Jasmin Stettler *über Frauen, Mut und Unabhängigkeit*

90 **«Kleine Wellen, große Wirkung»**
Hermann Vivier *über Surfen, Sucht und Satoshis – ein radikal anderer Weg für Südafrikas „Ekasi“-Kids*

110 **«Mit Bitcoin in die dritte Generation»**
Wie **Kristian Kläger** *mit Bitcoin die Zukunft für sein Traditionsunternehmen sichert*

132 **«Die Freiheitswährung»**
Joana Cotar *über Bitcoin im deutschen Bundestag*

158 **«Wir bauen das Flugzeug, während es fliegt»**
Carel van Wyk *über Zahlungsinnovationen, Bildung und unerschütterlichen Optimismus*

184 **«Bitcoin hat mein Denken verändert»**
Wie **Luthando Ndabambi und Nosihle Sabela** *in einem Township mit Bitcoin Perspektiven schaffen*

192 **«Ackern für die Freiheit»**
Anja Wagner *über Landwirtschaft, Gesundheit und Eigenverantwortung*

214 **«Magic Mushrooms & harte Währung»**
Johannes Decker *über Persönlichkeitsentwicklung und innere Transformation*

240 **«Swiss Made und Bitcoin Only»**
Warum **Julian Liniger** *Bitcoin als digitales Fundament für Wohlstand sieht*

262 **«Zwischen Charts und Community»**
Warum **SwissCryptoJay** *auf Bildung setzt, statt auf schnelle Gewinne*

282 **«Visa war gestern»**
Wie **Paco de la India** *mit Bitcoin als Kompass loszog – und eine weltweite Community fand*

300 **«Bitcoin steht in den Sternen»**
Dr. Christof Niederwieser *über kosmische Zyklen, philosophische Aspekte und die Bitcoin-Revolution*

326 **«Coding Freedom – Aus der Bank zu Open Source»**
Warum **Oliver Gugger** *mit Lightning an der Zukunft eines freien und fairen Finanzsystems baut*

346 **«Weniger Status, mehr Sinn»**
Edwin Jones: *In* **Witsand** *ist die Gemeinschaft plötzlich mehr wert als das Geld*

362 **Danke für's Lesen!**

365 **Glossar**

Vorwort

«Wahnsinn ist, immer wieder das Gleiche zu tun und andere Ergebnisse zu erwarten.»

Dieses Zitat wird gerne Albert Einstein zugeschrieben. Oder auch Rita Mae Brown, die es in ihrem Buch „Sudden Death“ verwendet. Anders ausgedrückt: Ursprung unbekannt. Und das passt hervorragend zu Bitcoin, dessen Erfinder Satoshi Nakamoto bis heute niemand kennt und keiner weiß, wer (oder wer alles) sich hinter diesem Pseudonym versteckt.

Was wir aber mit Sicherheit wissen: Unser Geldsystem verschlechtert sich seit Jahrzehnten und wird mit den immer gleichen Mitteln behandelt: gigantische Schulden, unkontrolliertes Gelddrucken, immer größere Rettungspakete… Politik und Zentralbanken verabreichen dem Patienten wiederholt dasselbe Placebo – und hoffen dennoch auf Genesung. Der „Untergang“ des Geldsystems ist deshalb kein plötzlicher Knall, sondern das logische Ende eines falschen Therapieversuchs – solange, bis eine echte Alternative gefunden wird.

Was 2009 als Experiment von ein paar Nerds und Idealisten begann, wuchs unbeachtet von Banken oder Staaten zum stärksten Computernetzwerk der Menschheitsgeschichte. Schritt für Schritt, Block für Block – bis es zu groß war, um noch ignoriert zu werden.

Während die Welt wegschaute, entstand mit Bitcoin die technologische Blaupause eines globalen Geldsystems ohne zentrale Autorität und inspiriert heute politische wie ökonomische Debatten auf allen Kontinenten.

Tatsächlich, du hältst hier eine Art Anleitung für Bitcoin in deinen Händen! Keine technische – davon gibt es viele –, aber ein Panorama davon, was Bitcoin für unsere Gesellschaft tun kann. Dieses Buch erzählt nicht, wie man Wallets installiert oder Transaktionen verschickt. Es beschreibt, warum Menschen überall auf der Welt anfangen, ihr Denken und Handeln durch Bitcoin zu verändern.

Die 16 Bitcoin-Pioniere, die hier zu Wort kommen, sind so unterschiedlich wie ihre Lebenswege: Unternehmer und Surfer, Entwickler und Landwirte, Politikerinnen und Lebenskünstler. Was sie verbindet: die Erfahrung, dass Bitcoin weit mehr ist als nur Geld. Für die einen ist es ein Werkzeug gegen Inflation, für andere eine Brücke zu mehr Gerechtigkeit. Manche sehen darin eine Möglichkeit, Eigenverantwortung zu leben oder gar die Chance, Kriege zu verhindern.

So entsteht eine Vielfalt an Perspektiven – und 21 gute Gründe, warum Bitcoin sehr viel mehr ist als eine digitale Währung. Das Buch ist – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – ein Einblick in eine rasch wachsende Bewegung, in einen sich gerade formierenden Megatrend. Ein Art Innenansicht des einzigen Netzwerks, das ohne Zentrale funktioniert und dennoch Millionen von Menschen weltweit verbindet.

Wenn du dieses Buch liest, wirst du feststellen: Es geht schon auch um Geld, aber vor allem um Freiheit, Verantwortung und Hoffnung. Es geht um Werte, die in unserer Zeit dringend gebraucht werden. Und es geht darum, dem Wahnsinn mit einer Lösung entgegenzutreten.

Markus Huersch, im Oktober 2025

21 gute Gründe

Weil Bitcoin viel mehr ist als nur Geld

Marc Friedrich
1 Finanzielle Unabhängigkeit
2 Fairness

Kgothatso Ngako
3 Selbstbestimmung
4 Finanzielle Bildung für alle

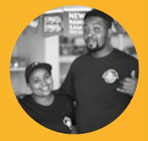
Jasmin Stettler & Sarah Schädeli
5 Chancengleichheit
6 Schutz vor Überwachung

Hermann Vivier
7 Transformation durch Bitcoin

Kristian Kläger
8 Bitcoin-Mining als transformative Technologie

Joana Cotar
9 Ein Motor für politischen Wandel
10 Monetäre Souveränität

Carel van Wyk
11 Der Plan B für ein Land am Abgrund



Luthando Ndabambi & Nosihle Sabela
12 Bitcoin schenkt Zukunft

Anja Wagner
13 Die Saat der Unabhängigkeit

Johannes Decker
14 Bitcoin als Spiegel

Julian Liniger
15 Bitcoin gibt die Zeit zurück

SwissCryptoJay
16 Bitcoin als Werkzeug der Würde

Paco de la India
17 40 Länder – eine Währung

Dr. Christof Niederwieser
18 Das Symbol einer neuen Epoche

Oliver Gugger
19 Fälschungssicheres Zahlungsmittel

Edwin Jones / Witsand
20 Ein Werkzeug für kulturellen Wandel
21 Das Fundament der Zukunft

Markus Huersch

über Lebenswandel und Bitcoin

Prolog

Wenn man etwas tut,
das größer ist als man selbst,
dann hat das Leben einen Sinn.

Davon handelt dieses Buch.

Es geht hier nicht wirklich um Geld.
Es geht um eine Technologie,
die weit über ökonomische Fragen
hinausweist!

Ich würde sogar die These aufstellen:
Es geht um die Suche nach Freiheit,
Sinn und Selbstbestimmung –
um die transformative Kraft von
Bitcoin.

«Freiheit jenseits der Fiktion»

Wer nicht hören will, muss fühlen.

Bis vor kurzem hatte ich wenig Kenntnis darüber, was Geld ist und wie es entsteht und nur eine höchst vage Idee über dessen Bedeutung in unserer Welt. Geld spielte für mich die Rolle, die es wohl für die meisten Menschen der westlichen Welt spielt: ein Mittel zum Zweck. Angenehm, wenn man es hat und dumm, wenn nicht, aber ohne höheren Wert. Ich verdiente Geld als Gegenleistung dafür, was ich beruflich tat und was mir als bedeutsam erschien – Filme machen und Drehbücher schreiben, Geschichten erzählen, Teil des kulturellen Geschehens zu sein. Dann kam der Bruch.

Mit Covid und meinen geäußerten Zweifeln an den Maßnahmen verabschiedeten sich meine Aufträge – über Nacht. Produktionsfirmen, mit denen ich langjährige Partnerschaften hatte, Menschen, die ich mochte und mit denen ich viele gemeinsame Erfahrungen teilte, Auftraggeber, Institutionen, einige Freunde und viele Bekannte, die Loyalität – weg. Noch schwerer aber wog die Erkenntnis, dass eine begründete, abweichende Meinung in meinem Umfeld nicht mehr toleriert wurde und als toxisch galt! Gefühlt von einem Tag auf den andern wurde mir klar: Wer nicht mit dem Narrativ ging, war raus. Spätestens hier musste ich erkennen, wie abhängig ich war – nicht nur von Aufträgen, sondern von einem System, das Freiheit versprach, während es Andersdenkende sanktioniert. Die vermeintliche Unabhängigkeit als Kulturschaffender entpuppte sich als Illusion. Diese Freiheit war konditioniert. Sie galt nur, solange ich mich anpasste.

Das war der Moment, in dem ich verstand: Wenn ich daran nicht zerbrechen wollte, musste ich etwas ändern.

2014 hielt ich zum ersten Mal einen Bitcoin* in meinen Händen! Genau genommen war es eine hübsch glänzende Münze mit großem „฿“ drauf… meine Liebste kam strahlend damit nach Hause und klärte mich auf: „Die hab ich geschenkt gekriegt, das ist die Zukunft!“. Dieses Stück Blech war jedoch nur Symbol für etwas, dass virtuell abgebildet wurde und für mich war damals absolut klar: was

Bitcoin
Die erste und wichtigste Kryptowährung, 2009 von Satoshi Nakamoto eingeführt.
Sie ist dezentral, limitiert auf 21 Mio. Einheiten und funktioniert ohne zentrale Instanz.

ausschließlich digital existierte, konnte keinen echten Wert haben! Großzügig blendete ich dabei aus, dass ich meine Rechnungen längst online abbuchte, den Saldo meines Kontos auf dem Mobiltelefon überprüfte, mit der Karte bezahlte und praktisch nie mein „echtes“ Geld in den Händen hielt. Das war das Normalste auf der Welt und auf einen eventuellen Wiederspruch angesprochen, hätte ich diesen bestimmt aufs Heftigste argumentiert…

Ein paar Jahre später im zweiten Lockdown 2021 hatte ich plötzlich wieder jede Menge Zeit an der Hand. Brot backen konnt ich inzwischen schon, die Bücher waren bereits alphabetisch geordnet und Social Media hatte auch in meinem Leben einen festen Platz eingenommen. Da stolperte ich über die Nachricht, dass der Bitcoin-Kurs auf 30.000 US-Dollar gestiegen war, nur Tage später bereits auf 40.000! Kurzentschlossen und mit minimaler Recherche meldete ich mich bei einer Börse an, überwies Geld an eine mir unbekannte Bank und erhielt – nach 2 Tage bangen Wartens – tatsächlich meinen ersten Bitcoin.

Ein paar Wochen später fiel der Kurs deutlich unter den Einkaufspreis, aber im Verlust verkaufen? Auf keinen Fall! Stattdessen tauschte ich den Bitcoin auf einer glänzenden Online-Plattform, die Diversifikation und gute Gewinne versprach, in Dollar um. Mein Plan ging auf: Der Bitcoin Kurs fiel zwar weiter, doch mein Portfolio wuchs, ich konnte Gewinne abschöpfen und für kurze Zeit hatte ich das großartige Gefühl, das System ausgetrickst zu haben, auf der Überholspur zu sein.

Wäre da nicht dieses Gefühl gewesen, und das wurde immer eindeutiger… Just in diesem Moment und wie ein wirklich absehbarer Wendepunkt in einem richtig schlechten Drehbuch erhielt ich eine E-Mail: Die Auszahlungsfrist meiner Investition sei verdoppelt worden! Am Stichtag: technische Probleme. Kurz darauf verschwand die Plattform ganz aus dem Netz.

Die Lektion? Schnelle Gewinne schalten zuverlässig das Gehirn aus. Und erst der schmerzhafte Verlust machte mir glasklar, was „Self-Custody“* wirklich bedeutet. Den Verlust einfach so hinzunehmen, entsprach nicht meinem Naturell, ich wollte diese Mechanismen verstehen und so tauchte ich in den unübersichtlichen Dschungel der Krypto-Welt* ein.

Into the Rabbit Hole…*

Sehr bald zeichnete sich ab, dass mich vor allem Bitcoin interessierte: seine

Self-Custody
Bedeutet, dass man seine Bitcoins selbst verwahrt – also die eigenen privaten Schlüssel kontrolliert. Nur wer die Schlüssel besitzt, besitzt auch wirklich die Coins. „Not your keys, not your coins.“

Krypto / Kryptowährungen
Digitale Währungen, die Kryptografie nutzen, um Transaktionen zu sichern und Fälschung zu verhindern, z.B. Bitcoin, Ethereum, Solana.

überragenden Eigenschaften wie die Begrenzung auf 21 Mio. Coins, sein dezentrales Netzwerk*, die Möglichkeit, ohne Bank Geld direkt an jemand andern zu schicken, die Verwahrung der Bitcoins auf meiner eigenen Wallet*, die damit einhergehende Eigenverantwortung… all das passte zu mir und zog mich immer stärker in seinen Bann.

Je mehr ich dazulernte, umso mehr verstand ich, welch wertvolles Tool mich hier gefunden hatte und dass seine Bedeutung weit über ein monetäres System hinausragte… und langsam erwachte auch die Idee, dass Bitcoin durchaus das Zeug hatte, meinem gegenwärtigen Lebensentwurf eine neue Wendung zu geben…

Mit dem wachsenden Verständnis für Bitcoin kam auch die Erkenntnis: Es gibt tatsächlich ein funktionierendes Gegenmodell zum gängigen finanziellen und gesellschaftlichen Betriebssystem!

Bitcoin ist bei Weitem nicht die Antwort auf alles. Aber er ist eine Art stille Revolution, die zwischenzeitlich längst Teil unserer Realität geworden ist. Dem Teil, der hoffnungsvoll und voller Ideen auf eine fairere Zukunft hinzielt!

Während die Welt an ihrer Komplexität scheitert, bringt Bitcoin etwas radikal Einfaches:

- Eigenverantwortung statt Fremdbestimmung.
- Konsens statt Kontrolle.
- Eigentum statt Versprechen.
- Mathematik statt Meinung

Die tiefere Bedeutung dieser elementaren Begriffe wird von den Protagonisten dieses Buches in ihren persönlichen Erlebnissen beschrieben. Sie bilden die Grundlage, auf der das Bitcoin Netzwerk funktioniert und sind gleichzeitig eine Abbildung für ein Gesellschaftsmodell, das mir zwar keineswegs neu erscheint, uns aber offensichtlich abhandengekommen ist.

Into the Rabbit Hole…
Eine Redewendung der Bitcoiner. Sie beschreibt die tiefe Reise ins Bitcoin-Universum: Wer anfängt, sich zu informieren, entdeckt immer neue Schichten und Zusammenhänge.

Dezentrales Netzwerk
Ein Netzwerk ohne zentrale Instanz. Bei Bitcoin gibt es keinen Chef, keine Firma und keine Zentrale. Alle Teilnehmenden sind gleichberechtigt und das System läuft weltweit verteilt auf tausenden Computern.

Wallet
Eine digitale Geldbörse, mit der man Bitcoins aufbewahrt, empfängt oder versendet. Technisch gesehen speichert sie nicht die Coins selbst, sondern die Schlüssel, mit denen man auf seine Coins zugreifen kann.

Bitcoin in a Nutshell

Bitcoin ist auch längst kein utopisches Versprechen mehr, sondern das inzwischen weltweit größte, 24/7-funktionierende Computer-Netzwerk – ohne CEO, ohne Zentrale, ohne Ausfälle oder Ausnahmezustand, von zig-tausend Nutzern dezentral auf der ganzen Welt im Konsens* betrieben und abgesichert und damit faktisch unangreifbar.

Kurz zusammengefasst bedeutet Bitcoin:

- Jeder Mensch mit Internetzugang kann daran teilhaben, unabhängig von Herkunft, Status oder politischem Umfeld.
- Jeder kann Werte besitzen und übertragen, ohne Erlaubnis von Banken oder Staaten.
- Sein Angebot ist begrenzt – 21 Mio., nicht mehr. Damit ist er das digitale Pendant zu „hartem Geld“ und eine Alternative zum Fiat-Geld, das von Politik und Notenbanken nach Belieben vermehrt werden kann.
- Die Blockchain*, die weltweit auf tausenden Computern kontinuierlich abgebildet und gespeichert wird, macht das System fälschungssicher und für jedermann transparent.

Bitcoins politische Dimension

Auf seiner online-Plattform „Freischwebende Intelligenz“ schreibt der Journalist Milosz Matuschek: „Die Kraft von Bitcoin ist nicht nur ökonomisch, sie ist zutiefst politisch. Während Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in vielen Regionen erodieren und Friedensparteien nach Waffen rufen, während Debattenräume enger werden und Andersdenkende ausgegrenzt – eröffnet Bitcoin ein neues Lager. Nicht links, nicht rechts – sondern souverän.“

Wer sich mit den Eigenschaften und Werten beschäftigt, die in dem System Bitcoin enthalten sind – wer Bitcoiner wird – tritt heraus aus der Logik der polarisierenden Lager und hinein in ein Netzwerk, das auf Eigenverantwortung und Freiheit basiert.

Es ist das erste grenzenlose, unabhängige Geldsystem der Menschheit! Bitcoin schützt vor Inflation, vor staatlicher Willkür, vor Enteignung. Gerade in Krisenregionen zeigt sich dies von existentieller Bedeutung.

Oder, um Tim Draper zu zitieren (der schon 2014, ganz im Gegensatz zu mir, das Potenzial erkannte und für 600 Dollar pro Stück 30.000 Bitcoin von der US-Regierung ersteigerte): „Bitcoin ist die Alternative, die es Menschen ermöglicht, mit den tiefgreifenden Veränderungen in der staatlichen Politik umzugehen. Und diese Veränderungen sehen wir heute überall.

Bemerkenswert ist, dass Bitcoin dort Fuß gefasst hat, wo man es am wenigsten erwartet hätte: in Nigeria, Argentinien, El Salvador oder Malta. Orte, die man nicht unbedingt mit technologischen Innovationen in Verbindung bringt. Doch gerade dort zeigte sich die Dringlichkeit. In Malta spielte die Freiheit eine Rolle, in den anderen Ländern war es vor allem das Misstrauen gegenüber den eigenen Währungen.

Parallel dazu beobachten wir ein anderes, weltweites Phänomen: staatliche Ausgaben, die völlig aus dem Ruder laufen. Seit über hundert Jahren steigt der Anteil der Staatsausgaben im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt kontinuierlich an – und nichts deutet darauf hin, dass sich dieser Trend verlangsamt.

In dieser Entwicklung bleibt letztlich nur Bitcoin als ein wirksamer Schutz vor ausufernder staatlicher Ausgabenpolitik.

Und plötzlich bin ich Experte!

In der Zwischenzeit hatte ich mir die Freiheit erschaffen können selbst zu entscheiden, was ich tat. Bitcoin in seiner Tiefe zu verstehen ist ein sehr konkretes Mittel für einen positiven Mindset und gegen eine dystopische Zukunft. Dafür war ich sehr dankbar und ich wollte meinen Teil dazu beitragen, dieses Wissen zu verbreiten.

Meiner Herkunft als Filmemacher geschuldet, schien ein Dokumentarfilm über die Anwendung von Bitcoin in Afrika das Richtige zu sein. Die Idee war einfach: auf dem Landweg aus der Schweiz nach Kapstadt reisen und Orte und Menschen besuchen, die Bitcoin täglich benutzen: als Zahlungsmittel in Nigeria, als Abnehmer überschüssiger Wasserkraft durch Bitcoin-Mining* in Kenia oder als inflationsresistenter Wertespeicher in Südafrika. Unterwegs ausschließlich mit Bitcoin zu bezahlen war eine weitere Idee: den „Proof-of-work“* zu dokumentieren, dass Bitcoin universal funktionierte.

Ganz im Sinne von Bitcoin wollte ich den Film selbst finanzieren, mit minimalem Team realisieren und auch gleich die Moderation übernehmen. Bei der darauffolgenden Recherche musste ich mir jedoch eingestehen, dass meine Kenntnisse der

Konsens
Das Prinzip, wie sich das Bitcoin-Netzwerk auf eine gemeinsame Wahrheit einigt. Regeln und Software sorgen dafür, dass alle Knoten dieselbe Version der Blockchain anerkennen.

Blockchain
Das „digitale Kassenbuch“ von Bitcoin. Alle Transaktionen werden in Blöcken gespeichert, die fälschungssicher aneinandergehängt werden.

Bitcoin-Mining
Der Prozess, mit dem neue Bitcoins ins System kommen und Transaktionen abgesichert werden. Computer lösen dafür schwierige Rechenaufgaben und verbrauchen Energie – als Gegenleistung gibt es neue Coins.

Proof-of-work
„Arbeitsnachweis“ – das Sicherheitsprinzip hinter Bitcoin. Rechnerische Arbeit beweist, dass Energie aufgewendet wurde. Dadurch ist das Netzwerk sicher und Manipulation extrem teuer.

Wirtschaft, Politik, Geschichte oder auch der Kultur Afrikas schlicht nicht ausreichten, um eine veritable Dokumentation auf die Beine zu stellen.

Was aber, wenn ich meinen Wissensstand zur Ausgangslage erheben würde? Wenn ich stattdessen Experten zu Wort kommen lasse? Und auf welche Art und Weise, in welcher Form und mit welchem Zeitaufwand würde ich mir selbst wünschen, an ein so komplexes, zukunftsweisendes Thema herangeführt zu werden?

Langsamer als das Jetzt

Aus dieser Fragestellung entstand die Idee des Bildbandes über Bitcoin-Pioniere. Ein wirkungsvoller Kontrast zu unserer schnelllebigen, virtuellen Welt. Es lässt den Leser seinen eigenen Rhythmus wählen, innehalten, eintauchen – in die Gedanken, Erfahrungen und Erzählungen der Protagonisten. Meine Rolle: Fragen stellen, zuhören und die Antworten in ihrer Authentizität stehen lassen. Ihre persönlichen Schilderungen, ihre Wortwahl – möglichst unverfälscht. So, dass man die Menschen hinter den Geschichten spüren kann.

Gleichzeitig ermöglichen die Portraits dem Betrachter, in Beziehung zu treten, einen Ausdruck zu sehen, eine Geste, ein Lächeln oder eine Ernsthaftigkeit. Die Portraits sind Ausdruck meiner Wahrnehmung der Protagonisten im Moment der Begegnung – so, wie ich sie erlebt habe. Worte und Bilder sollen sich ergänzen und einen Dialog zwischen Erzähler, Leser und Betrachter herstellen.

Über Social Media und Bitcoin-Konferenzen in der Schweiz, Kapstadt und Prag habe die unterschiedlichsten Menschen kennengelernt, mit denen ich unter anderen Umständen kaum in Berührung gekommen wäre. Auf den ersten Blick waren sie ein bunt zusammengewürfelter Haufen: Ingenieure und Surfer, Landwirte und Programmierer, Politiker, Umweltaktivisten, Persönlichkeits- und Vermögensberater… Ihre Gemeinsamkeit? Sie alle waren sofort bereit, ihr Wissen, ihre Expertise und ihre Erfahrungen zu teilen. Und da war noch mehr. Ich hatte das Gefühl, eine vereinende Kraft am eigenen Leib zu erfahren… ein dubioses Sentiment, nicht eindeutig einzuordnen: steckt hinter Bitcoin vielleicht doch eine Sekte?!

Was also verbindet wildfremde Menschen? Wieso hatte ich plötzlich das Gefühl, ich weiß um die Grundbeschaffenheit meines Gegenübers?

Ich habe es mir als eine Art Wertefundament erklärt, dass Menschen über Grenzen, Kulturen und Ideologien hinweg verbindet. Was alle Bitcoiner teilen, ist die Überzeugung, dass Freiheit und Verantwortung untrennbar zusammengehören – und dass jeder Mensch das Recht hat, sein Leben selbst zu bestimmen.

Bitcoiner verweigern sich der Bevormundung durch Staaten und Banken. Sie misstrauen Systemen, die durch Willkür korrumpierbar sind, und wenden sich stattdessen einem Regelwerk zu, das für alle gilt: Mathematik statt Meinung, Eigentum statt Versprechen. Sie denken nicht in Quartalen, sondern in Generationen.

Das vereinende Element ist Bitcoin, die Persönlichkeiten aber, die könnten nicht unterschiedlicher sein!

Bitcoin ist auch Persönlichkeitsentwicklung

Mein ursprünglicher Traum war die kreative Freiheit – abgegolten durch staatliche Fördergelder oder gar durch ein bedingungsloses Grundeinkommen. Heute weiß ich: Das ist ein totaler Irrtum. Diese Art von Freiheit wird immer von den entscheidenden Entitäten abhängig bleiben, ist jederzeit manipulierbar und nie selbstbestimmt. Echte Freiheit kann nur auf Eigenverantwortung beruhen. Und da kommt Bitcoin ins Spiel.

Durch Bitcoin habe ich mich verändert. Mein Blick auf die Welt ist ein anderer geworden, ich schaue genauer hin, hinterfrage mehr und bin neugieriger geworden. Und ich bin ruhiger, sicherer und hoffnungsvoller. Ich habe dem Chaos dieser Zeit etwas entgegenzusetzen, das langfristig seine Wirkung zeigen wird und das Potential in sich trägt, unsere Welt positiv zu beeinflussen.

Mit Bitcoin habe ich mir die Freiheit geschaffen, zu tun und zu entscheiden, was ich will. Ohne Abhängigkeit von Institutionen, die meine Ideen und meine Art zu Denken sanktionieren könnten.

Bitcoin ist sehr viel mehr als ein technisches Experiment oder ein Spekulationsobjekt. Es ist eine Erfindung, die eine stille Revolution ausgelöst hat – technologisch, ökonomisch, politisch, kulturell. Wer seinen Blick auf das Neue richtet, setzt ungeahnte Energien frei – und baut automatisch an einer neuen Welt.

Die nachfolgenden Interviews mit dieser illustren Gesellschaft von Bitcoinern wurden in den Jahren 2024 und 2025 geführt und beleuchten – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – die vielfältige Welt hinter Bitcoin. Der noch jungen Technologie geschuldet, werden Hoffnungen, Erwartungen und sogar Voraussagen formuliert.

Und es ist wirklich erstaunlich: Die meisten davon sind bereits eingetroffen!

Marc Friedrich

über Krisen, Crashs und seine Reise ins Rabbit Hole

1

Finanzielle Unabhängigkeit

Marc hat in seinen Publikationen seit langem auf die Bruchstellen unseres Finanzsystems hingewiesen. Er sieht, wie Menschen von der Geldpolitik der Zentralbanken abhängig gemacht werden – und wie die Inflation schleichend ihre Ersparnisse enteignet. Für ihn ist Bitcoin ein Werkzeug, das jedem Einzelnen erlaubt, sich aus der Fremdbestimmung zu befreien und echte Unabhängigkeit zurückzugewinnen.

2

Fairness

Als Kritiker von Machtkonzentration betrachtet Marc Bitcoin als das fairste Geldsystem, das wir je hatten. Niemand kann es kontrollieren, niemand bevorzugt werden. Die Regeln sind für alle gleich und transparent einsehbar. In dieser Gleichheit erkennt er nicht nur ein gerechteres Finanzsystem, sondern auch die Basis für weniger Konflikte: Wo Korruption, Willkür und Enteignung keinen Raum haben, wächst die Chance auf Frieden.

«Fix the money, fix the world»

...seitdem bin ich infiziert mit dem Bitcoin-Virus, weil ich einfach weiß, intuitiv, dass Bitcoin ein altruistisches System ist! Dass Bitcoin ein Geschenk des Himmels, eine Friedenstechnologie ist, dass er für viele Probleme die Lösung ist! Also Bitcoin's „fix the money, fix the world" ist tatsächlich wahr...

Markus: *Eine einfache Frage zum Anfang: Was ist Bitcoin für dich?*

Marc: Freiheit! Du willst eine längere Antwort? (lacht)

Markus: *Nein, kurz und bündig! Du hast 2001 in Argentinien gelebt und den Staatsbankrott miterlebt. Wie war das, warst du direkt betroffen?*

Marc: Ja klar, und es hat mich auch geprägt! Wenn man als junger Mensch so einen historischen Moment miterlebt – und wirklich mit eigenen Augen sieht, wie eine ganze Gesellschaft kollabiert, wie Anarchie und Chaos auf den Straßen ausbrechen, wie ein Geldsystem einfach nicht mehr funktioniert, wie Behörden, Institutionen und Regierungen komplett überfordert sind... und dann machen die Banken einfach zu. Und als sie wieder aufmachen, ist der Peso mal eben 74 Prozent entwertet! Und dann siehst du, wie brutal Staaten durchregieren, wie sie die Leute enteignen – zum Beispiel, indem sie Dollar per Dekret in Peso umwandeln und entwerten. Tja, das ist auf jeden Fall prägend. Das ist ja auch ein Grund, warum wir heute hier sitzen. Ohne Argentinien wären wir nicht hier.

Markus: *Das heißt, dieses Erlebnis hat dich letztlich zu Bitcoin gebracht?*

Marc: Ja, unbedingt! Ich meine – wie viele Staatsbankrotte hast du schon miterlebt?

Markus: *Ich bin Schweizer...*

Marc: Genau! (lacht) Ich weiß, ich weiß… aber auch der kommt noch! Nein, im Ernst: Der Staatsbankrott war ein Puzzleteil im Gesamtbild. Davor war ja schon die Dotcom-Blase, die Technologieblase an der US-Börse. Ich bin ja ein Kind des Neuen Marktes. Damals habe ich mit Aktien massiv Geld verdient, gezockt – und irgendwann gedacht: „Wie kann das sein, dass ich mit einem Trade mehr verdiene als mein Vater in einem Jahr mit harter Arbeit?"

Dann kam meine Zeit in den USA, 2005 bis 2007. Da habe ich gesehen, wie Freunde von mir – frisch von der Uni, ohne Abschluss, ohne Ersparnisse, ohne Job, ohne Sicherheiten – zur Bank gingen und einfach mal 200.000, 300.000, 400.000, 500.000 Dollar Kredit bekamen, um ein Haus zu kaufen! Da wusste ich als Schwabe und Bausparer: Das kann nicht gutgehen… (lacht). Und 2008 kam dann genau das, was ich erwartet hatte. Darauf hatte ich auch gewettet. Ich hatte die Leute in Deutschland schon 2007 gewarnt – und alle haben den Kopf geschüttelt: „Ach, Crash-Prophet, was redet der für ein Zeug!" Tja, das war dann das nächste Puzzleteil. Ab da war mir klar: Ich muss Bücher schreiben, ich muss mich mit dem Thema beschäftigen. Down the Rabbit Hole! 2001 hat's begonnen, aber 2008 war der Punkt, wo ich beschlossen habe: Ich schreibe ein Buch über die Finanzkrise. Angefangen 2009, veröffentlicht 2012.

Markus: *Gab es einen ganz konkreten Moment, wo du beschlossen hast, dich ernsthaft mit Bitcoin zu befassen?*

Marc: Ja, meinen ersten Kontakt hatte ich 2011 in der Honorarberatung. Ein Kunde fragte mich, ob er Bitcoin kaufen soll – 10.000 Euro wollte er investieren. Damals stand der Bitcoin bei… ich glaube, 12 Cent. Und ich habe gesagt: „Nee, mach's nicht! Das ist Internetgeld!" Er hat mir alles erklärt, und ich so: „Finger weg!" Ich hatte aber auch nichts dazu gelesen. Ich war felsenfest überzeugt: Das ist ein Scam und verschwindet gleich wieder!

Dann, bei der Recherche für mein zweites Buch, habe ich mich gefragt: „Was ist das beste Geldsystem?" Ich kam immer auf Vollgeld, auf das Wörgl-Schwundgeld* nach Silvio Gesell oder auf den Goldstandard*. Vor allem den Goldstandard habe ich intensiv untersucht: Wie war das im Römischen Reich

Wörgler Schwundgeld (nach Silvio Gesell)
Ein lokales Geldexperiment aus den 1930er-Jahren in Wörgl (Tirol), basierend auf den Ideen des Ökonomen Silvio Gesell. Das sogenannte „Schwundgeld" verlor regelmäßig an Wert, um den Umlauf zu fördern und die Wirtschaft in der Weltwirtschaftskrise anzukurbeln – ein früher Versuch, Geld als soziales Steuerungsinstrument einzusetzen.

Goldstandard
Ein Währungssystem, bei dem der Wert des Geldes an Gold gebunden ist. Geldscheine konnten gegen Gold eingetauscht werden; Staaten konnten nur so viel Geld ausgeben, wie Goldreserven vorhanden waren.

mit der Münzverschlechterung? Wie entwickelte sich die Wirtschaft unter einem Goldstandard? Alle sagten ja: „In einem limitierten Geldsystem kann die Wirtschaft nicht wachsen." Was natürlich Quatsch ist! 2013 stolperte ich bei einer Internetrecherche plötzlich wieder über Bitcoin. Ich dachte: „Oha, den gibt's immer noch?!" Ich war echt überrascht. Da saß ich in meiner Wohnung und dachte: „Okay, krass." Habe erst mal einen halben Nachmittag recherchiert. Da stand Bitcoin schon bei 200-irgendwas Dollar. Meinen Kunden habe ich dann nicht angerufen… (lacht). Aber da war ich angefixt, wirklich angefixt. Ich habe mir gleich das Whitepaper* ausgedruckt – aber nicht gelesen. Zu Englisch, zu viele Formeln, unsexy. Aber die Neugier war geweckt.

Nach der Veröffentlichung meines zweiten Buches kam ich nach einem Vortrag in Würzburg nach Hause. 1.000 Leute im Saal, ich voll auf Adrenalin – du kennst das, nach einem Vortrag oder einer Filmpremiere kannst du nicht schlafen. Da dachte ich: „Komm, das langweilige Whitepaper, da schläfst du ein." Pustekuchen! Ich war wacher als je zuvor! Ich habe meine Frau geweckt: „Ich hab die Lösung, ich hab die Lösung!" Sie nur: „Lass mich schlafen, sonst lass ich mich scheiden." (lacht) Aber ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen und habe sofort geschaut, wie man Bitcoin kaufen kann. Am nächsten Tag habe ich für 1.000 Euro 3 Bitcoin gekauft. War gar nicht so einfach damals. Aber ab dem Moment war ich infiziert – Bitcoin-Virus! Ich wusste intuitiv: Das ist ein altruistisches System. Ein Geschenk des Himmels. Eine Friedenstechnologie, die Lösung für viele Probleme! Bitcoins „fix the money, fix the world" ist tatsächlich wahr!

Weil Satoshi Nakamoto* auf wahnsinnig gute Weise erkannt hat: Wir müssen das schwächste Glied der Kette, nämlich den Menschen, aus dem Geldprozess rausnehmen und Staat und Geld trennen. Das hat er geschafft!

Beim Goldsystem kommt halt ein Kaiser oder ein Diktator oder irgendein Politiker und hebelt es wieder aus, so wie Richard Nixon 1971. Dann bringt es wieder nichts. Und deswegen war ich so fasziniert – und seitdem brenne ich tatsächlich für Bitcoin! Die nächsten ein, zwei Jahre habe ich alles gesehen, gelesen und angeschaut, was es im Internet gab – zu Geldsystemen, zu Bitcoin. Damals war es eigentlich nur Andreas Antonopoulos. Ich hing an seinen Lippen,

Whitepaper
Technische Grundlagenbeschreibung eines Projektes. Das ursprüngliche Dokument von Satoshi Nakamoto, das Prinzip und Funktionsweise bei Bitcoin erklärt.

Satoshi Nakamoto
Das Pseudonym des Erfinders oder der Erfindergruppe von Bitcoin. 2008 veröffentlichte Satoshi das Bitcoin-Whitepaper, 2009 startete die Software – danach verschwand er spurlos. Bis heute ist seine Identität unbekannt.

habe seine Bücher gelesen, „Mastering Bitcoin“ und alles andere. Podcasts gab es kaum. Deutsch gar keine, ein, zwei englische – und das war irgendwie auch großartig, weil damals… gefühlt… war ich allein. Es gab fast niemanden in Deutschland, nur eine ganz kleine Community. Das war praktisch mein Weg zu Bitcoin.

Markus: *Ich würde gerne noch einmal auf Argentinien zurückkommen. Auf diesen Moment, als du festgestellt hast: Ende der Schicht, ich kann kein Geld mehr beziehen… Wie muss man sich das vorstellen? Für uns ist das absolut unvorstellbar.*

Marc: Was ich dir sagen kann, ist, dass es total krass ist. Menschen sind ja unterschiedlich geprägt in Stress- und Paniksituationen oder Angstsituationen. Aber ich war total klar im Kopf. Bei mir kam sofort der Gedanke: Okay, wie viel Essen habe ich zu Hause, wo kriege ich Essen her, habe ich genug Wasser? Ich hatte wirklich wie so ein Bild, so eine ganz klare Strategie, einen Fahrplan, auf was ich jetzt achten muss: „Ich kriege kein Geld mehr, aber ich weiß, bei mir um die Ecke ist eine ganz abgelegene Bank, da ist ein ganz alter, verdreckter ATM* – kann ich da noch Geld abheben? Wen kenne ich von der deutschen Botschaft…?“ Andere sind ausgeflippt, wirklich ausgetickt, sind schreiend durch die Straßen gelaufen, haben sich die Köpfe eingeschlagen! Aber ich habe einfach funktioniert, würde ich sagen. Und es war eine gute Selbsterfahrung zu wissen: In Krisenzeiten kann ich. Ich bin auf die Zombieapokalypse gut vorbereitet… (lacht). Ist wirklich so. Das ist schon mal ein Riesenvorteil, weil es gibt halt Menschen, die sind anders gestrickt, die verlieren die komplette Kontrolle und lassen sich von der Angst leiten – und das ist ganz schlecht. Aber ich wusste ganz klar: Okay, ich gehe jetzt nach Hause und mache das, das, das, das. Und versuche halt einfach wie in einem Kaskadensystem zu schauen, welche Möglichkeiten noch bestehen, um irgendwie an Geld zu kommen: Wie viel Geld habe ich zu Hause, wie viel im Koffer, wie viel im Portemonnaie.

Und es war schon krass! Ich habe dann versucht, das Geld auch gleich auszugeben, weil ich wusste: Als der Staatsbankrott klar war und die Schlangen vor den Banken immer länger wurden, als sie nicht mehr aufgeschlossen haben, da haben die Leute erst mal die ATMs leer gemacht. Dann waren die ATMs irgendwann leer oder abgeschaltet. Und dann war das Nächste: Das Geld musst du irgendwie ausgeben, weil du nicht weißt, wie lange es noch angenommen wird. Um 10 Uhr hast du vielleicht noch die Hälfte bekommen, also 50 Prozent.

ATM (Automated Teller Machine)
Englisch für Geldautomat. Dient zur Bargeldauszahlung oder Kontoverwaltung über eine Bankkarte.

Und so gegen 11, 12 Uhr, als die Nachricht rauskam, hat keiner mehr Pesos angenommen. Das war wirklich so! Ich hatte 6.000 Pesos, die wollte keiner haben! Da hieß es: „Hey, gib mir deine Uhr, gib mir deine Schuhe, die nehme ich.“ Und dann waren die Läden auch zu – entweder zu, leer oder geplündert. Es gab Plünderungen, klar, natürlich. Total krass!

Markus: *Die Politik hat die Bevölkerung bis zum letzten Moment im Unwissen gelassen. De la Rúa* – der damalige Präsident – hat, glaube ich, noch am Tag vorher im Fernsehen gesagt, alles sei okay!*

Marc: Das war auch so eine Geschichte – einfach um zu zeigen, wie absurd es ist! Ich war praktisch acht Stunden vor der offiziellen Verkündung des Staatsbankrotts noch feiern in Buenos Aires, am Rio de la Plata, in einem der angesagtesten und teuersten Clubs, mit Freunden. Also – ich trinke keinen Alkohol, aber – es gab Alkohol, Cocktails. Es war eine laue Sommernacht, wunderschönes Wetter, tolle Frauen, geile Musik, guter DJ, Freunde, viel Spaß, wir haben gelacht. Und hätte mir da jemand gesagt, dass in acht Stunden die Banken nicht aufmachen, dass wir einen Staatsbankrott erleben – ich hätte all mein Geld dagegen gewettet. Alles! Nee, ich hätte gesagt: „Du Spinner, sorry, Verschwörungstheoretiker, nimm den Aluhut ab, fuck you!“

Das ist schon krass, wirklich! Wie schnell sich das Leben in einer Sekunde verändern kann! Das ist wie bei einem Autounfall – in einer Sekunde kann sich dein ganzes Leben ändern. Oder wie bei einer Krankheitsdiagnose. Und deswegen: Ich hätte alles dagegen gewettet, weil es für mich einfach unmöglich war!

Markus: *Jetzt ist es ja so, dass wir heute diverse Länder haben, die faktisch bankrott sind. Die USA zum Beispiel – die haben in letzter Zeit dermaßen Schulden angehäuft. Das scheint die Politik aber nach wie vor nicht besonders zu beunruhigen… Stehen wir quasi vor der gleichen Situation wie damals in Argentinien? Gibt es solche Bankrotte heute überhaupt noch? Ist das vorstellbar?*

Marc: Alles ist vorstellbar. Aber natürlich versucht man, den Kaugummi in die Länge zu ziehen. Was wir gerade erleben, ist eine gigantische Insolvenzverschleppung – ganz einfach! Man versucht, die Kugel im Spiel zu halten, so lange wie möglich. Ich glaube, viele Politiker verstehen das Geldsystem gar nicht. Die haben keine Ahnung, denken einfach: „Komm, wir können Geld drucken,

De la Rúa, Fernando
Präsident von Argentinien von 1999 bis 2001. Er trat während der schweren Staatskrise 2001 zurück und musste mit dem Hubschrauber aus dem Präsidentenpalast fliehen.

machen neue Schulden.“ Die haben einfach keine Ahnung vom Cantillon-Effekt*, vom Mises-Gesetz*, von Inflation*, Deflation oder Geldmenge. Für die ist das wahrscheinlich ein Buch mit sieben Siegeln.

Aber im Rückspiegel der Geschichte kannst du seit 2.000 Jahren beobachten: Im Schnitt stirbt alle 80 bis 100 Jahre ein Geld. Geld kommt und geht. Das ist ein völlig normaler Vorgang. Nur weil wir es nicht kennen… Geld entsteht und Geld geht wieder. Und jetzt sind wir wieder an diesem Scheidepunkt und sehen gerade vor unseren Augen, wie das Geldsystem zugrunde geht.

Natürlich versucht man, durch verschiedene Maßnahmen und Wiederbelebungsversuche das System noch ein bisschen am Laufen zu halten: digitaler Euro, Rettungspaket, Gesetze brechen oder dehnen, noch mal pumpen, noch mal Schulden machen. Aber das wird den Patienten nicht heilen. Er ist „präfinal“, der liegt auf der Intensivstation. Man kann ihm vielleicht noch ein bisschen Leben einhauchen, aber er wird nie wieder einen 100-Meter-Sprint laufen. Es gibt insgesamt vier Möglichkeiten, wie man diese gigantische Schuldenlast lösen kann.

Die erste: Produktivität, also Wirtschaftswachstum, steigt stärker an als die Schuldenquote. Das sehen wir nicht mehr, weil wir ja schon alles haben. Und parallel sehen wir gerade den Schwung weg von einer unipolaren hin zu einer multipolaren Welt. Und eine multipolare Welt* bedeutet geopolitische Spannungen, Unsicherheiten, Feindseligkeiten. Globalisierung läuft im Rückwärtsgang. Weniger Wachstum, eher Stagnation, wenn nicht sogar Rezession.

Die zweite Möglichkeit ist Inflation. Das versuchen sie ja. Das haben wir schon gesehen – die erste Welle. Die zweite wird kommen. Aber die führt zu Unzufriedenheit in der Bevölkerung, stärkt Populisten und führt meistens am Ende zu Revolution oder Schlimmerem.

Die dritte Möglichkeit ist Währungsreform*. Auch nicht wirklich populär bei den Menschen.

Cantillon-Effekt
Beschreibt, dass neu geschaffenes Geld nicht alle Menschen gleich erreicht. Wer näher an der Quelle sitzt (Banken, Staat, Großunternehmen), profitiert zuerst – alle anderen bekommen das Geld erst später, wenn die Preise bereits gestiegen sind.

Mises-Gesetz
Bezieht sich auf den Ökonomen Ludwig von Mises (1881–1973). Seine Theorien beschreiben unter anderem, dass staatliche Eingriffe in den Geld- und Kreditmarkt langfristig zu Instabilität führen.

Inflation / Deflation
Inflation bedeutet: Preise steigen, Geld verliert an Kaufkraft. Deflation bedeutet: Preise sinken, oft verbunden mit Wirtschaftskrisen.

Multipolare Welt
Eine Weltordnung mit mehreren Machtzentren (z.B. USA, China, Russland, EU). Im Gegensatz zur unipolaren Welt nach dem Kalten Krieg, die von den USA dominiert war.

Und die vierte und letzte Möglichkeit ist halt Krieg. Und wenn man sich die Kriegsrhetorik im Westen anhört – auch in der Schweiz, in Österreich, in Brüssel, in Deutschland – dann kann man sich schon ausmalen, dass sie an einem Plan B bauen. Heißt: Wenn die Inflation nicht klappt, dann macht man halt einen Krieg. Weil dann hast du einen bösen Feind. Und wenn der Feind klar ist, ist der Tag strukturiert. Dann kann man sagen: „Wegen Putin müssen wir jetzt in den Krieg ziehen. Wegen Putin ist das Geldsystem kaputtgegangen. Deswegen brauchen wir einen Schuldenlastenausgleich. Deswegen müssen wir alles wieder aufbauen, was kaputtgeht.“

Die schöpferische oder kreative Zerstörung von Schumpeter – (Joseph Alois Schumpeter, österreichischer Volkswirtschaftler und Sozialwissenschaftler, 1883 bis 1950) – hat ja auch gesagt: Man muss erst etwas kaputt machen, damit man wieder etwas aufbauen kann. Und wenn du guckst: Wann sind neue Geldsysteme entstanden? Nach dem Krieg! 1944, Bretton Woods*. Der Krieg war in Deutschland schon verloren, das wussten die, und haben sofort das Geldsystem neu geordnet. Das geht immer einher. Und jetzt – 80 Jahre später – stehen wir wieder an der Schwelle zu einem neuen Geldsystem.

Und wie immer: Man fängt mit einem soliden, mit einem harten Geldsystem an. 2000 Jahre Rückspiegel der Geschichte: Die Römer fingen an mit dem Goldstandard, dann Münzverschlechterung, minderwertige Metalle beigemischt, Coin Clipping*, da wird gefeilt, und so weiter. 1944: Goldstandard, 35 Dollar die Unze. 1971: Nixon hebt den Goldstandard auf. Dann wird es schlimmer: Schuldenstände, Spekulationsblasen, Kriege. Und dann kommt wieder der Reset – und man besinnt sich wieder auf ein hartes Geldsystem. Und dann geht’s wieder von vorne los.

[…]

Währungsreform
Eine grundlegende Umstellung eines Geldsystems, etwa durch eine neue Währung, eine Abwertung oder eine Umrechnung (z.B. Deutschland 1948, Einführung der D-Mark).

Bretton Woods
Internationale Währungsordnung, beschlossen 1944 im US-Ort Bretton Woods. Der US-Dollar wurde zur Leitwährung und war direkt an Gold gebunden (35 US-Dollar pro Unze). 1971 hob Präsident Nixon die Goldbindung auf – das war das Ende des Systems.

Coin Clipping
Eine alte Praxis, bei der Ränder von Münzen aus Edelmetall abgefeilt oder abgeschnitten wurden. Dadurch verlor die Münze an Wert, ohne dass man es sofort sah – eine frühe Form der Geldentwertung.

Fiat-Geld / Fiat-Geldsystem
Geld, das keinen eigenen Wert besitzt, sondern durch staatlichen Beschluss („fiat“ = „es geschehe“) zum Zahlungsmittel erklärt wird, z.B. Euro, Dollar, Schweizer Franken.

Kgothatso Ngako

bringt mit „Machankura“ finanzielle Freiheit in die Townships Afrikas

3

Selbstbestimmung

Aufgewachsen in einem Township bei Pretoria, erlebte Kgothatso, wie Menschen gezwungen sind, das hochdeflationäre Geld der Regierung zu benutzen. Mit Bitcoin entdeckte er erstmals freiwillig gewähltes Geld – und entwickelte Machankura, eine App, die Bitcoin-Transaktionen auch ohne Internetzugang – per SMS – möglich macht.

4

Finanzielle Bildung für alle

Kgothatso will, dass die Menschen Bitcoin auch verstehen. Mit Exonomia, einem Übersetzungsprojekt für Bitcoin-Literatur in afrikanische Landessprachen, will er erreichen, dass niemand ausgeschlossen bleibt. Bitcoin ist nur dann fair, wenn wirklich alle es verstehen und nutzen können.

«No Internet? No Problem!»

…I believe that Bitcoin presents Africa with its first opportunity to voluntarily select a currency for the first time in more than 400 years. Whatever was there before the South African Rand, the majority of the population never got to participate in the selection and creation of the South African money…

Markus: *KG, du bist in Mamelodi* aufgewachsen, einem Township* östlich von Pretoria. Heute leitest du einen Online-Zahlungsdienst, der in acht afrikanischen Ländern verfügbar ist.*

Kgothatso: In sieben Ländern – wir haben ein Land verloren…

Markus: *Okay, aber vom Aufwachsen in einem Township zum CEO eines Zahlungsdienstes und das mit 31 Jahren – das ist doch ein ziemlich schneller Weg! Wie ist das passiert?*

Kgothatso: Im Grunde hat alles beim CSIR* angefangen, dem „Council for Scientific and Industrial Research.“ Die haben mein Studium ab dem zweiten Jahr bis zum Ende finanziert, und als Teil des Vertrags musste ich danach auch zwei Jahre dort arbeiten. Es ist ein großartiger Ort, weil dort unglaublich viel geforscht wird. Und das Team, in dem ich war, musste all seine Forschungsergebnisse an sogenannten Expo Days vorführen. Unsere Aufgabe war es, die Arbeiten der verschiedenen Forscher in einem System zu vereinen, das wir

Mamelodi
Township (ehemaliges Apartheid-Wohngebiet für Schwarze) östlich von Pretoria in Südafrika.

Township
Stadtteil am Rand südafrikanischer Städte, ursprünglich als Wohnorte für Schwarze unter der Apartheid errichtet. Oft von Armut geprägt, mit informeller Infrastruktur und wenig staatlicher Unterstützung.

CSIR (Council for Scientific and Industrial Research)
Südafrikas größtes öffentliches Forschungsinstitut. Fördert und betreibt wissenschaftlich-technische Forschung.

dann bei diesen Ausstellungen präsentieren konnten. Dort habe ich gelernt, mit verschiedenen Programmiersprachen, Systemen und Arbeitsweisen umzugehen – und sie alle miteinander kommunizieren zu lassen.

Markus: *Darf ich kurz zurückspringen zu deiner Schulzeit, bevor du das Stipendium bekommen hast? Du bist in einer Township aufgewachsen – wo hast du deine Ausbildung gemacht?*

Kgothatso: Townships liegen in der Regel direkt an der Stadt. Wenn du bei Google „South African inequality“ suchst, siehst du viele dieser Bilder: Auf der einen Straßenseite ein wohlhabendes Viertel, auf der anderen Blechhütten. Wie in Johannesburg, da trennt nur eine Straße „Sandton“*, eines der am schnellsten wachsenden Wirtschaftszentren des Kontinents, vom Township „Alexandra“. Das ist gewollt so gebaut: Die Townships sollten nah an den Städten liegen, um billige Arbeitskräfte verfügbar zu haben – aber sie sollten nicht in der Stadt leben. Dadurch hat man heute von dort aus oft relativ leichten Zugang zu Wissen, Informationen, Bibliotheken. Ich bin in der Township zur Grund- und Oberschule gegangen und dann an die Universität von Pretoria.

Aber zurück zum CSIR: Ich war nicht besonders beeindruckt vom Karrierepfad dort… der Aufstieg lief so: Man wird einmal im Jahr evaluiert, muss eine bestimmte Zahl an Artikeln veröffentlichen, Zitationen sammeln und so weiter. Es gibt da diese Erwartung: Sprosse für Sprosse nach oben klettern. Ich fragte mich: „Wann komme ich je dahin, wo ich eigentlich hinwill?“ Und weil ich eher Softwareentwickler war als Forscher, dachte ich, ich wäre in einem Softwareunternehmen besser aufgehoben. Also habe ich gekündigt und bin für etwa anderthalb Jahre zu AWS* gegangen. Dort war der Karrierepfad schon besser: Du kannst dich als Entwickler hocharbeiten bis zum Principal Engineer, ohne Manager werden zu müssen. Beim CSIR war klar: Irgendwann musst du Manager werden, anders geht’s nicht. AWS war spannend – dort entstehen Dinge wie EC2*! Deshalb haben sie auch ein Büro in Kapstadt, wo die Entwickler sitzen, die EC2 ursprünglich gebaut haben. Sie verarbeiten dort Millionen Anfragen pro Sekunde, alles ist

Sandton / Alexandra
Beispiele für extreme soziale Gegensätze in Südafrika: Sandton ist ein wohlhabendes Geschäftsviertel, Alexandra ein angrenzendes Township.

AWS (Amazon Web Services)
Cloud-Computing-Plattform von Amazon, bietet Rechenleistung, Speicher und viele weitere Dienste für Softwareentwicklung und Betrieb von Online-Services.

EC2 (Elastic Compute Cloud)
Ein Cloud-Dienst von AWS, mit dem Nutzer virtuelle Computer (Server) betreiben können. Entwickelt wurde er ursprünglich von einem südafrikanischen Team.

auf diesen gigantischen Maßstab ausgelegt. Ich habe dort gelernt, wie man Systeme in dieser Größenordnung baut… Aber irgendwann dachte ich:

„Das ist alles großartig – aber ich kann damit niemandem zu Hause erzählen, was ich eigentlich mache.“ So Dinge wie: „So schreibt man ein Programm, das Millionen Nutzer gleichzeitig bedienen kann. So findet man mit Profiling heraus, welche Teile des Codes alles verlangsamen…“ Das bringt meiner Community nichts.

Also habe ich beschlossen, ich will selbst etwas aufbauen. Ich wollte einmal den ganzen Prozess erleben: von null Nutzern auf einen Nutzer, dann auf zehn und so weiter. Ich kündigte mit dem Plan, ein VPN* zu bauen.

Markus: *Warum ausgerechnet ein VPN?*

Kgothatso: Weil es um Internet-Privatsphäre geht. Ich habe ein VPN mit allen Features gebaut, die man von einem guten VPN erwarten kann – aber der Hauptfokus war Content-Unlocking*. Also der Pitch war: Du kannst Inhalte freischalten, z.B. Netflix-Filme sehen, die in Südafrika nicht verfügbar sind. Es hieß „Content Connect“. Ich hatte es online und wollte gerade die ersten Nutzer gewinnen. Aber es ist extrem schwer, den Leuten in Südafrika Privatsphäre im Internet zu verkaufen…

Ein Jahr nach meinem Ausstieg bei AWS kam dann der Moment, an dem ich dachte: „Okay… was jetzt?“ Ich habe plötzlich meine Grenzen erkannt – ja, „Grenzen“ ist ein gutes Wort. Gleichzeitig habe ich dieses Jahr aber geliebt, weil ich reflektieren konnte: „Hier bin ich gerade, und da will ich hin.“ Ich glaube, Unternehmertum ist genau das!

Ich brauchte Bilder, um mir klarzumachen, was ich da eigentlich versuche – und das eine Bild, das für mich bis heute passt, ist: Unternehmertum ist wie eine Schwangerschaft. Oder wie Elternschaft. Vom Moment der Zeugung an, wenn man die Idee hat, bis zur Geburt. Die neun Monate sind wie das Tragen eines Babys.

VPN (Virtual Private Network)
Software, die den Internetverkehr verschlüsselt und über andere Server umleitet, um Privatsphäre und Zugriff auf gesperrte Inhalte zu ermöglichen.

Content Unlocking
Das Umgehen von geografischen Sperren, um z.B. auf Filme oder Serien in anderen Ländern zugreifen zu können.

Ich fand dieses Bild so treffend, weil es bei einer Schwangerschaft ja auch diese regelmäßigen Check-ups gibt – und bei jedem Termin wird erwartet, dass das Baby eine bestimmte Entwicklung erreicht hat… Wenn man ein Unternehmen gründet oder irgendein Projekt startet, weiß man anfangs meist nicht genau, was es einmal werden soll. Aber wenn man dieses „Schwangerschafts"-Denken hat, gibt es so etwas wie regelmäßige Check-ups: Jeden Monat sollte sich etwas entwickelt haben, es darf nicht mehr der gleiche Zustand sein wie vor einem Monat. Es muss etwas Neues geben, dass man sagen kann: „Okay, cool – letzten Monat war das Baby so groß, hat so viel gewogen, der Kopf war so breit… und jetzt ist es größer, schwerer, weiter entwickelt." Genauso sollte es auch mit einem Unternehmen sein. Ein weiterer wichtiger Punkt an dieser Schwangerschafts-Analogie ist: Nach neun Monaten kommt das Baby auf die Welt. Es verlässt deinen Körper und beginnt, selbstständig zu atmen und zu essen – also Nährstoffe nicht mehr über die Nabelschnur zu bekommen. Und während dieser neun Monate musst du als Mutter auf viele Dinge achten: Du solltest keinen Stress haben, nicht in gefährlichen Situationen sein, dich nicht völlig verausgaben, damit du am Ende ein gesundes Kind zur Welt bringen kannst, das eigenständig überleben kann. Deshalb nutze ich dieses Bild für meine Projekte. Beim VPN wusste ich ja überhaupt nicht, wie man sowas aufbaut, ich habe das alles zum ersten Mal gemacht. Und genauso bin ich später an „Machankura"* herangegangen: mit derselben Haltung. Ich habe erwartet, dass es jede Woche, jeden Monat, jeden Tag eine Entwicklung gibt. Dass es mehr Nutzer gibt als am Tag davor. Dass es mehr Transaktionen gibt, dass das Transaktionsvolumen steigt. Und wenn keine Transaktionen durchgingen, musste mir der Dienst sozusagen zurufen: „Hey, der Lightning Node* ist down" oder „Das On-Chain*-Wallet funktioniert nicht" – damit ich es beheben konnte, damit die Nutzer eine reibungslose Erfahrung haben. Was ich beim VPN-Projekt außerdem kennengelernt habe, sind meine eigenen Grenzen! Ich kann ein Produkt bauen und online stellen – aber es ist extrem schwer, Nutzer dafür zu gewinnen. Und meine Erkenntnis daraus, die ich nie zu Ende aufgeschrieben habe, lautet: „Ich habe nie leg day ausgelassen."

Markus: *Sorry… du hast nie was?*

Machankura
Slangwort für „Geld" in Südafrika und Name von KGs Bitcoin-Dienst, der Bitcoin-Zahlungen per Handy (ohne Internet) ermöglicht.

Lightning Node / LND
Software, mit der man Lightning-Zahlungen senden und empfangen kann. LND ist eine verbreitete Implementierung von Lightning Labs.

On-Chain
Bezeichnet Transaktionen direkt auf der Bitcoin-Blockchain (im Gegensatz zu Lightning-Transaktionen, die off-chain sind).

Kgothatso: Nie einen „leg day" ausgelassen – kennst du das nicht?

Markus: *Nein…*

Kgothatso: Okay: Leute, die im Fitnessstudio trainieren, sagen „Never skip leg day" – weil viele nur den Oberkörper trainieren. Dann haben sie einen riesigen Oberkörper, riesige Bizeps… und Hühnerbeine. „Leg day", also Beintraining, ist genauso wichtig. Und bei mir – auch beim VPN – war es so: Ich hatte einen riesigen Oberkörper, aber die Beine fehlten. Und meine Beine sind die „Nutzer"! Also: rausgehen, zu den Leuten, ihnen erklären, was der Service macht, ihre Fragen beantworten, diese Fragen und Antworten auf der Website einbauen, das jeden Tag wiederholen. Denn genau wie beim Beintraining: Es dauert ewig, bis man Fortschritte sieht. Beim Oberkörper sagt dir nach kurzer Zeit jemand: „Oh, du trainierst wohl." Aber bei den Beinen dauert es Monate, bis überhaupt jemand etwas sieht. Also bin ich bei Machankura mit all diesen Lektionen gestartet – und lerne immer noch weitere. Es ist kein perfektes System, es ist „Work in Progress", aber wir machen ständig Fortschritte. Und das ist im Grunde die lange Antwort auf eine sehr einfache Frage.

Markus: *Hatte deine Motivation, ein VPN zu bauen, auch etwas mit der Zensur während der Apartheid in Südafrika zu tun?*

Kgothatso: Nein, zu meiner Zeit war das schon anders. Wenn du dir 1976 anschaust, den „Soweto Youth Uprising"* in Südafrika, da wurde vieles gerade leichter, zugänglicher, dezentraler. Aber gleichzeitig wollte die Regierung immer noch steuern, wie Informationen fließen – vor allem gegenüber der schwarzen Bevölkerung. Genau deshalb gab es ja diesen Aufstand: Weil das, was an Schulen gelehrt wurde, absolut keinen Wert hatte! Und selbst wenn man die Geschichte Südafrikas anschaut: Schon damals gab es extrem viel Talent in den Townships und Dörfern. Sogar der Lehrplan arbeitete aktiv gegen dieses Talent.

Ich selbst versuche bei allem, was ich heute mache, mit Menschen aus denselben Townships zu arbeiten, mit denen ich aufgewachsen bin, mit denen ich schon früher zusammengearbeitet habe. Weil ich weiß, welches Talent sie haben – und wie schnell sie lernen können!

Soweto Youth Uprising (1976)
Jugendaufstand in Soweto gegen das rassistische Schulsystem der Apartheid. Symbol für den Widerstand der Jugend in Südafrika.

Sarah Schädeli & Jasmin Stettler

über Frauen, Mut und Unabhängigkeit

5

Chancengleichheit

Jasmin und Sarah haben hautnah erlebt, wie sehr unser Finanzsystem noch immer von patriarchalen Strukturen geprägt ist, die vor allem Frauen und benachteiligte Gruppen einschränken. In Bitcoin sehen sie zum ersten Mal ein Geld, das niemanden bevorzugt oder ausschließt und bei der Überwindung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Ungleichheiten hilft. Für sie ist Bitcoin deshalb nicht nur eine Technologie, sondern ein Werkzeug für mehr Freiheit und Gleichberechtigung.

6

Schutz vor Überwachung

Die Vorstellung, dass Staaten mit digitalem Zentralbankgeld (CBDC) jede Zahlung überwachen und auch manipulieren könnten, ist für sie ein Albtraum. Bitcoin ist das genaue Gegenteil: ein dezentrales System, das die Privatsphäre respektiert. Für Jasmin und Sarah bedeutet das die Rückgabe einer Würde, die eng mit Selbstbestimmung verbunden ist.

«Study Bitcoin and thank us later»

...Wenn man ein bisschen Mut mitbringt, ein bisschen was gespart hat – was das auslösen und was das bewegen kann – es ist die Freiheit, die wir verkörpern, die uns Bitcoin bringt und genau das ist es, was wir auch an die Frauen weitergeben wollen...

Markus: *„In a nutshell", welche Bedeutung hat Bitcoin* für euch?*

Sarah: Wir sagen immer, wir leben und wir lieben Bitcoin. Für mich ist Bitcoin Freiheit, Unabhängigkeit. Ein Thema, was wir in unserem Leben schon immer gelebt haben. Es ist etwas, was uns dahin gebracht hat, wo wir heute stehen.

Jasmin: Bitcoin hat uns sehr viel zurückgegeben. Und wir sagen oft: „Heute kümmern wir uns um Bitcoin, Bitcoin kümmert sich dann später um uns!" Das ist so in etwa das Kernthema.

Markus: *Sarah, du hast früher einen Demeter-Bauernhof geführt, einen fünfköpfigen Haushalt und eine Hundszucht gemanagt und du, Jasmin, hast ein Gourmet-Restaurant geführt und 16 Stunden in der Küche gestanden... es gab einen Punkt, da habt ihr gesagt: „Schluss damit, so geht es nicht weiter!" Wie kam es dazu und hat Bitcoin etwas damit zu tun, ist er schuld daran?*

Sarah: Nein, Bitcoin kann nichts dafür. Unser Hund „Jori" ist daran schuld! Wir waren in der Familie fünf Personen, aber ich hatte mit Praktikanten und sonstigen Mitarbeitern immer bis zu zwölf Personen am Mittagstisch. Ich hatte auch vier Pferde, wir haben Anlässe durchgeführt auf dem Hof und dann auch die Hundezucht. Es war aber nicht so, dass ich gesagt habe, ich habe genug davon, nur... die Liebe hat eingeschlagen, wie ein Blitz! Ich war mir dessen zu diesem Zeitpunkt gar nicht bewusst! Ja, klar, es war viel Arbeit auf dem Hof, aber ich habe mir auch immer meine Freiheit, meine Auszeiten genommen. Das war für mich und auch

Bitcoin
Die erste und wichtigste Kryptowährung, 2009 von Satoshi Nakamoto eingeführt. Sie ist dezentral, limitiert auf 21 Mio. Einheiten und funktioniert ohne zentrale Instanz.

für meinen Ex-Mann sehr wichtig. Wir haben auch immer mindestens einmal im Jahr ein kinderfreies Wochenende gemacht. Also ich konnte mich da schon rausnehmen… Durch den Verkauf von Welpe „Jori“ an Jasmin und ihren damaligen Partner entstand zuerst so eine lose Bekanntschaft. An meinem Geburtstag 2014 gingen wir zu ihnen – wir haben einen Wochenendausflug ins Tessin gemacht – danach haben Jasmin und ich begonnen, uns auf WhatsApp zu schreiben – das war ziemlich genau vor zehn Jahren – da habe ich gespürt, dass da mehr ist! Das habe ich dann Jasmin geschrieben! Für mich war klar: „Vielleicht verlierst du jetzt diese gute, beste Freundin, aber ich kann es nicht mehr einfach so…“ Das war wirklich das Herz, das gesprochen hat, also ich habe ihr geschrieben, dass es für mich viel mehr ist als Freundschaft und sie hat mir geantwortet: „Mir geht es genauso!“

Jasmin: Ich war damals noch im Tessin zu Hause, es war mitten im Sommer, ich habe da gelebt und gearbeitet und dann meinem Ex -Mann auch angeboten, dass ich mit ihm die Saison zu Ende arbeite, aber er hat gemeint: „Wenn du gehen willst, dann gehst du jetzt!“ Also habe ich meine sieben Sachen gepackt, bin mit einem Koffer und einem kleinen Korb, mit meinem rostigen Auto und „Jori“ im Gepäck zurück nach Bern und wieder in mein altes Kinderzimmer bei meinem Vater zu Hause eingezogen. Im Dezember 2014 haben wir unsere erste gemeinsame Wohnung in Bern bezogen. Da habe ich dann auch beschlossen, dass ich nicht mehr länger als Koch arbeiten möchte und habe eine Ausbildung zur Kaufrau gemacht. Und in dieser Zeit, also 2017, sind wir das erste Mal mit Bitcoin in Kontakt gekommen. In der Ausbildung zur Kaufrau habe ich ein Praktikum gemacht und dort hat am Mittagstisch eine Arbeitskollegin erzählt, dass sie für 800 Dollar Bitcoin gekauft hatte und im Bullrun* für 17.000 wieder verkauft habe. Wir alle haben nicht schlecht gestaunt und haben sie mit Fragen gelöchert: „Wie funktioniert so was, wie hast du das gemacht, wo hast du die gekauft?“ Das ist die logische Frage… nur sie hat dann erzählt, dass sie das nicht selbst gemacht habe, dass sie das Geld jemandem aus der Familie geliehen habe, zum Glück für sie sei alles gut gegangen!

Also sie hat das Geld dann auch wirklich bekommen und da ging es für uns los, wir haben uns Gedanken gemacht: „Hey, was ist das überhaupt? Was steckt da dahinter und wie kommen wir da ran?“ Natürlich stand am Anfang das Geldverdienen im Vordergrund.

Wir beide sind mit Null aus unseren Beziehungen raus. Sarah nach 16 Jahren Hof, Familie, Kinder – null. Und ich kam auch mit Null aus dem Tessin zurück. Null war wirklich null. Da war kein Restbetrag, der da genutzt werden konnte für den Wiederaufbau!

Bullrun
Phase, in der die Preise von Bitcoin oder anderen Finanzmärkten stark ansteigen.

Natürlich waren wir darauf ausgerichtet, was spült uns Geld in die Kasse, was können wir tun, nebst arbeiten natürlich! Und da kam diese Story daher und dann ging das bei uns los: „Was ist das?“

***Markus:** Ihr seid mit Null dagestanden und hört von Bitcoin… aber man braucht auch das Kapital dafür, wie habt ihr das gemacht?*

Sarah: Ja, also Jasmin hat sich natürlich da wirklich „eingefuchst“, ihr Technikverstand funktioniert ja nicht nur bei Autos, sie ist mit Bitcoin und anderen Kryptowährungen so richtig in Fahrt gekommen! Und wir haben gearbeitet, ich hatte einen Job in der Bundesverwaltung und ich habe noch ein Studium begonnen, das ich dann mit 47 Jahren 2018 abgeschlossen habe.

Jasmin: Nein, nein.. das war viel später.

Sarah: 2019 war das, genau, viel später! (Sarah lacht) Ich habe Betriebswirtschafts und Wirtschaftspsychologie mit dem Bachelor abgeschlossen und habe dann gemerkt, dass ich gar keine Perspektive habe in der Bundesverwaltung – mit 47 bist du eigentlich da schon raus – und das war dann wirklich der Moment, wo wir uns gefragt haben: „Wollen wir uns das wirklich antun, einfach weiter arbeiten, Ende Monat Lohn, sich was Schönes kaufen und weiterhin im Hamsterrad* strampeln?“ Da habe ich mich entschlossen, diese Stelle zu kündigen und als Coach neu anzufangen.

Bitcoin oder Kryptowährungen haben wir für uns mal so wie ein Hobby behandelt. Wir haben mit kleinsten Beträgen angefangen, weil wir erst unser Leben aufbauen mussten. Und wir haben natürlich auch das eine oder andere Fehl-Investment gemacht… wir sind in einen Scam* reingetappt, das ist ja wirklich schwierig im Kryptobereich, irgendwann mal einen zu erwischen,… aber das war eigentlich immer nur für uns, wir haben da mit niemandem drüber gesprochen, auch nicht mit unseren Familien oder so, für uns war es immer noch so ein bisschen… na ja, wir waren uns nicht sicher, wo dieser Weg hinführt… das war immer ein bisschen offen.

Das Coaching hat inzwischen ganz gut funktioniert. 2021 hat auch Jasmin ihren Job gekündigt. Denn inzwischen war uns klar: In Bitcoin steckt viel mehr! Da ist wirklich das Potenzial vorhanden, das in die Welt hinauszutragen.

Hamsterrad
Metapher für ein Leben aus Arbeiten, Lohn kassieren, Konsumieren, ohne echte Freiheit oder Ausstiegsmöglichkeiten.

Scam
Betrug oder Täuschung im Krypto-Bereich. Typisch: falsche Investitionsangebote, die das Geld der Anleger verschwinden lassen.

Markus: *Was war ausschlaggebend, auf dieser Idee ein Geschäftsmodell aufzubauen?*

Jasmin: Wir hatten niemanden, den wir hätten fragen können. Also mussten wir uns alles selbst erarbeiten. Natürlich war schon damals viel Information online zu finden, man hat sich so das eine oder andere zusammentragen können, aber wir hatten beide vorher null mit Finanzen zu tun gehabt und keine Ahnung, was das wirklich bedeutet, wenn man sich in so ein Thema „einfuchst". Es ging da ja nicht nur um Bitcoin, sondern auch um die ganzen Finanzthemen… wie tickt denn dieser Markt und hat das wirklich eine Zukunft? Wer bestimmt den Preis von Bitcoin und wo kaufe ich ihn überhaupt? Und wenn ich gekauft habe, wie kann ich auch wieder verkaufen, gehört da wirklich etwas mir und durch diese vielen Fragen sind wir diesem Weg immer nähergekommen. Zum Schluss haben wir auf einer Börse* ganz offiziell Bitcoin gekauft, in Kleinstsummen. Damals stand der Bitcoin bei ungefähr $4000 und da haben wir angefangen – mit Kleinstsummen eben, zwischen 50 und 100 Franken – zu investieren, haben Erfahrungen gemacht, gehandelt und getauscht und auch mal Altcoins* angeschaut: Wie ticken die denn, was ist der Unterschied? Viel gelesen und gehört natürlich. Das war unser Weg, der uns hierhergebracht hat.

Sarah: (lacht) Ich muss dich korrigieren, wir hatten nicht „keine Ahnung von Finanzen", weil in meinem Studium hatte ich die Bestnote in einer Arbeit – das Thema war vorgegeben, das war: „Die Geldpolitik der EZB" (Lautes Gelächter)… also ich für meinen Teil…

Markus: *Es gibt einen anderen Schweizer Protagonisten im Buch, Oliver Gugger heißt er, der hat eine Bankkarriere hinter sich und hat gesagt, er habe in den 13 Jahren auf der Bank zwar alles über Finanzen gelernt, aber nichts über Geld! Das ist in etwa, was du damit sagen willst, oder?*

Sarah: Ich habe natürlich auf dem Hof auch die Finanzen gemacht, aber es war immer für den Hof gedacht, nicht für mich oder zum Investieren. Ich habe zwar den Background – meine Mama, die hatte immer schon eine Affinität, auch mein Großvater mütterlicherseits, die haben auch schon investiert – das war

Börse (Krypto-Börse / Exchange)
Online-Handelsplattform, auf der man Bitcoin und andere Kryptowährungen gegen Fiat-Geld oder andere Coins kaufen und verkaufen kann, z.B. Kraken, Coinbase.

Altcoins
Alle Kryptowährungen außer Bitcoin. Viele entstanden nach Bitcoin, oft mit spekulativen oder anderen technischen Ansätzen.

für mich schon nicht ganz neu, aber ich für mich selbst… ich war wirklich in diesem Hamsterrad: Angestellt sein, schön brav arbeiten, ein paar Hobbys zu haben… auch in meinem Studium, da war Bitcoin überhaupt gar kein Thema!

Markus: *Also ihr wart da mitten in einem Neuanfang und dann investiert ihr das Wenige, was ihr euch wieder erarbeitet hattet, in Bitcoin. Gab es da wie einen Schlüsselmoment, einen Moment der Erkenntnis? Man muss dieses Risiko ja tragen wollen, überzeugt sein davon!*

Jasmin: Ich glaube nicht, dass einen Schlüsselmoment an sich gab, wo man sagen kann, da ist es passiert!

> **Es war vielmehr aus der Not heraus eine Lösung zu finden, die funktionieren könnte. Also es war nicht so, dass wir irgendwie wussten: „Hey, das ist Bitcoin, so läuft das Ganze und so macht man das", weil uns das komplette Wissen und auch die Erfahrung gefehlt hat.**

Aber woher hätte die auch kommen sollen? Es war eher wie eine Flucht nach vorne… eine Chance sehen und diese ergreifen. Und als ich die Geschichte meiner Arbeitskollegin gehört hatte, da war für uns klar, das muss weitergehen. Es kann nicht sein, dass Bitcoin nur einmal steigt und dann ist es vorbei! Natürlich waren wir blauäugig und ohne wirklich zu wissen, dass es funktioniert.

Sarah: Ja, ich kann mich auch einen Moment erinnern, als wir gesagt haben: „Hey, komm, wir nehmen einen Kredit auf und kaufen Bitcoin!" Und ja, im Nachhinein – wir hatten über 200.000 Franken diskutiert bei einem Bitcoin-Kurs von $4.000-$4.500 – weil wir einfach gesehen haben, mit dem kleinen Betrag, den wir da investieren können… Ok, Kleinvieh macht auch Mist – aber es dauert halt einfach viel, viel länger, bis dieser Haufen dann groß ist.

Jasmin: Das ist einfach auch in uns, diese Entscheidungsfreudigkeit, etwas zu tun, etwas Neues zu probieren. Du kannst nur erfahren, wie es ist, wenn du es auch tust! Ich glaube, das hat uns beide angetrieben, diesen Weg einfach zu gehen und innerlich haben wir das auch so gefühlt – ich kann es heute rückwirkend gar nicht mehr genau sagen – ob es wirklich so ein Antrieb war oder ob es für uns einfach logisch war, dass das geht! […]

21 gute Gründe, die dein Bild von Bitcoin für immer verändern

Wenn Geld plötzlich Sinn bekommt

Bitcoin ist weit mehr als digitales Geld – es ist eine Bewegung, ein Versprechen. Eine Idee, die Menschen weltweit verbindet: von Aktivisten in autoritären Regimen bis zu Unternehmerinnen, die nach neuen Wegen von Freiheit und Verantwortung suchen.

In **21 good reasons** zeigt **Markus Huersch**, welches Potential in Bitcoin steckt: ein Werkzeug für Frieden, ein Schutzschild gegen staatliche Kontrolle und ein Treiber für echte Chancengleichheit. In **16 Portrait-Interviews mit Bitcoin-Pionieren** öffnet er den Blick, quer über den Globus, auf eine lebendige Zukunft voller Freiheit und Sinn und Selbstbestimmung.

Ein Buch für alle, die spüren: Der Wandel hat längst begonnen.
Und die den Mut haben zu fragen: Wenn nicht jetzt – wann dann?

Du liest.
Sie surfen.
Der Gewinn aus diesem Buch unterstützt The Surfer Kids von Bitcoin Ekasi.

bitcoinekasi.com

9 783695 145362